

kunsthalle

Was geschieht nach dem Ende des temporären „Box“-Projektes am Schlossplatz? Der Senat hat versprochen, danach eine dauerhafte Kunsthalle in Berlin schaffen zu wollen. Dazu hat Alice Ströver, die Vorsitzende des Kulturausschusses im Abgeordnetenhaus, vorgeschlagen, den jetzigen Blumengroßmarkt in Kreuzberg zur Berliner Kunsthalle zu machen. Ihr Vorschlag:

„Auf den Inhalt kommt es an!“

Für die Nutzung der Halle des Berliner Blumengroßmarktes als Kunsthalle

Was spricht für diesen Ort:

Berlin braucht eine eigene Kunsthalle für die Präsentation wichtiger Positionen zeitgenössischer Bildender Kunst in Berlin. Es gibt vergleichsweise gute Bedingungen für die Produktion von bildender Kunst, aber einen Mangel an guten Standorten mit einer entsprechenden Größe zu Präsentation von zeitgenössischer Kunst. Nach der zweijährigen Nutzung der temporären Kunsthalle „White Cube“ auf dem Schlossplatz wird sich der Bedarf nach einer dauerhaften Lösung stellen. Eine räumliche Absetzung vom Hamburger Bahnhof als Teil der Staatlichen Museen ist wichtig, um die konzeptionelle Eigenständigkeit für eine Berliner Kunsthalle zu betonen.

Dazu bietet sich der Standort des heutigen Blumengroßmarktes zwischen der Linden und der Friedrichstrasse vorzüglich an. Die Größe von 6000 qm und die Lage der Halle sind ihr wichtigster Vorteil. Das Gelände zwischen der Friedrichstrasse und der Lindenstrasse liegt direkt gegenüber dem Jüdischen Museum und ist nur drei Gehminuten von der Berlinischen Galerie entfernt. Für die zahlreichen umliegenden Galerien in der Friedrich-, Koch- oder Zimmerstrasse wäre dieser Standort eine wesentliche qualitative Aufwertung des ganzen Quartiers. Dies hat auch die Bezirksverordnetenversammlung Kreuzberg/Friedrichshain durch einen zustimmenden Beschluss unterstrichen.

Die Immobilie befindet sich im Eigentum des Landes Berlin und befindet sich zur Zeit noch in der Nutzung der Berliner Großmarkt GmbH: Für Ende 2009 ist schon lange geplant, den Blumengroßmarkt zu verlagern. Ein teurer Erwerb eines Grundstückes für die Kunsthalle erübrigt sich und die Erstinvestitionen sind überschaubar. Hier bietet sich die Finanzierung über die Mittel des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung an, für die es erstmals auch für kulturelle Zwecke nennenswerte Beträge in der Förderperiode bis 2013 gibt.

Der Räumungstermin würde eine nahtlose Anknüpfung an die geplante temporäre Nutzung des Schlossplatzes bedeuten und ließe den öffentlich geäußerten Plan des Senats, in dieser Legislaturperiode einen permanenten Ort für die Präsentation junger Positionen zeitgenössischer Kunst zu schaffen, zeitnah verwirklichen.

Alice Ströver

Gleichzeitig hat der bbk berlin seine Prioritäten zu einer künftigen Kunsthalle nochmals zusammengefasst:

1. Das Mandat

Die Berliner Kunsthalle hat den Auftrag, Positionen, Entwicklungstendenzen und Leistungen der in Berlin entstehenden Kunst in ihren besten Beispielen mit dem Anspruch auf Vollständigkeit zu zeigen. Sie hat zugleich den Auftrag, nicht nur Spiegel, sondern auch Brennpunkt zu sein, Begegnungen, Austausch, Konfrontation und Diskussion herauszufordern. Schließlich hat sie den Auftrag, allen Kreisen der Bevölkerung, insbesondere jungen Menschen, den Zugang zu den Positionen und Wirkungsweisen der zeitgenössischen Kunst zu öffnen.

2. Die Pluralität

Sie ist die Plattform jährlich wechselnder, vielfältiger und origineller kuratorischer Sichtweisen der Künste, deren gleichzeitige und im Zeitablauf gewährleistete Unterschiedlichkeit die Pluralität des Ausstellungsprogramms gewährleistet. Mit dem Mut zum Risiko sollen Positionen und Entwicklungen der Bildenden Künste in Berlin sichtbar gemacht werden, unabhängig von ihrer jeweiligen Marktpräsenz oder -gängigkeit.

3. Die Unabhängigkeit

Eine Berliner Kunsthalle ist eine Berliner Institution, die öffentliche Aufgaben im Interesse der Allgemeinheit wahrnimmt. Sie ist deshalb auf Dauer angelegt; ihre Aufgabenerfüllung wird vom Land Berlin rechtlich und finanziell gewährleistet, sie arbeitet unabhängig von ephemeren Projektfinanzierungen und Sponsoren. Sie macht sich nicht abhängig von künstlerischen, kuratorischen oder kommerziellen Partikularinteressen und Karriereplanungen oder Wertsteigerungsstrategien. Sie ist nicht Nebenabspielstätte von Bestandsinstitutionen der Bildenden Kunst, die sie jedoch ergänzt, nicht ersetzt.

4. Die Struktur

Eine Kunsthalle bedarf eines festen kompetenten Stabes zur kaufmännischen Führung der Geschäfte, zur künstlerischen und technischen Organisation des Ausstellungsbetriebes, zur Öffentlichkeitsarbeit, zur Besucherbetreuung und zur pädagogischen Arbeit.

Träger der Kunsthalle, die das Land Berlin gewährleistet – und deren Arbeit elbstverständlich für Öffentlichkeit und Parlament kontrollierbar sein muss – ist idealerweise nicht das Land selbst, sondern das Engagement Berliner Bürgerinnen und Bürger selbst, deren künstlerisches Interesse und deren künstlerischer Sachverstand eine kompetente Auswahl der vielfältigen kuratorischen Sichtweisen ebenso garantiert wie die Verankerung der Kunsthalle in der künstlerischen und kunstinteressierten Berliner Öffentlichkeit. Dazu bedarf es einer entsprechenden Struktur.

5. Der Ort

Der Ort einer Kunsthalle muss vor allem Raum bieten. Das Programm braucht Flächen für große repräsentative Ausstellungen ebenso wie für parallele Spezialausstellungen, Programme, für Diskussionen, Veranstaltungen und Gastronomie. Sie muss deshalb nicht neu gebaut werden: Berlin verfügt über im Prinzip ohne substantielle bauliche Investitionen sofort nutzbare Bauten, insbesondere über die Hallenkonstruktion, Nebengebäude und Freiflächen des Blumengroßmarktes in Kreuzberg.